Nr. 281 7. Jahrgang 21. Februar 1924

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion u. Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8, Telephon Selnau 7516

ט״ז אדר א׳ תרפ״ד

Offices in America: New-York, 119 Nassau St.; Pittsburg, 903 Bluff St.; Chicago, 805 S. Marsfield

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

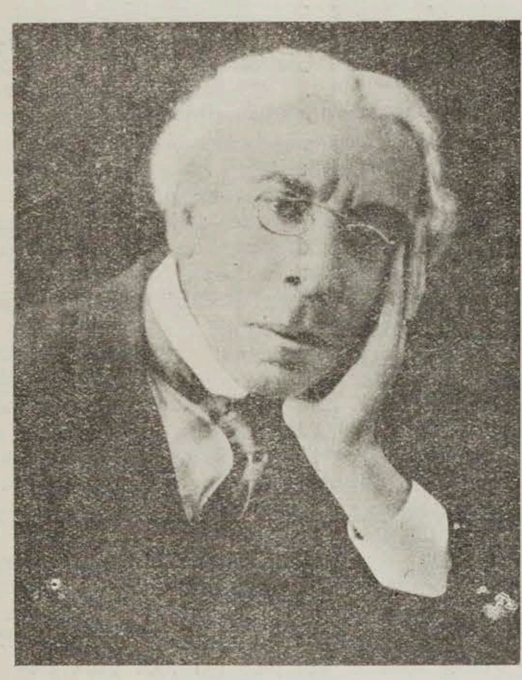


AGENCE CENRTALE DE LA PRESSE JUIVE

Jahresabonn. Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 18.—, Amerika 6 Doll.
Einzelnummer 50 Cts. — Erscheint wöchentlich

Abdruck nur mit Quellenangabe

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse „PRESSCENTRAZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF



Jsrael Zangwill.

Zangwills sechzigster Geburtstag.

(Von unserem Londoner J.-Korrespondenten.)

(JPZ) Der bekannteste englisch-jüdische Schriftsteller Israel *Zangwill*, hat am 14. Febr. seinen 60. Geburtstag gefeiert. Er ist in London geboren und hat hier die jüd. Volksschule besucht, an der er später Lehrer wurde. Nachdem er sie infolge eines Konfliktes mit der Schulleitung verlassen hatte, widmete er sich ganz dem schriftstellerischen Berufe. Er ist zuerst durch die 1892 erschienenen *„Kinder des Ghettos"* berühmt geworden, worin er intime Kenntnis des Lebens des Ghetto mit einem in Pathos und Humor gleich glänzenden Stil verbindet. In den *„Träumen des Ghettos"* gibt Zangwill tief schürfende psychologische Deutungen von Persönlichkeiten wie *Lassalle, Disraeli, Heine* und *Salomon Maimon*. Nicht weniger erfolgreich wie als jüd. Schriftsteller war Zangwill auch als allgemeiner Schriftsteller und als Verfasser von Theaterstücken. Seine letzten in London gespielten Dramen und Lustspiele waren: *„Der Kriegsgott"*, *„Die nächste Religion"*, *„Gipsheilige"* und *„Zu viel Geld"*.

Neben seiner literarischen Beschäftigung ist Zangwill auch als Politiker hervorgetreten. Er war ein eifriger Anhänger des Frauenstimmrechtes und vertrat während des Krieges den pazifistischen Standpunkt. Er war auch ein eifriger Zionist, hat aber nach dem VII. Zionistischen Kongresse, als das Angebot Englands, den Juden Uganda zu geben, zurückgewiesen wurde, eine eigene jüd. territorialistische Organisation die JTO, gegründet. Diese Organisation entfaltete in den ersten Jahren eine lebhafte Tätigkeit und suchte in verschiedenen Weltteilen ein Territorium für eine autonome jüd. Siedlung, doch mißlangen alle ihre Versuche und heute ist die Organisation völlig bedeutungslos. Ihr letzter Versuch war die Schaffung eines Emigrationsdepartements, um die jüd. Einwanderung in Amerika von dem Ghetto in New York abzuleiten und statt dessen in die Südweststaaten der Vereinigten Staaten zu lenken. Zu diesem Zwecke wurde ein Fonds errichtet, zu dem bekannte jüd. Millionäre beisteuerten. So gab der verstorbene amerikanische Philanthrop Jakob H. *Schiff* 100,000 Pfund, die Londoner *Rothschilds* 10,000 Pfund und ebensoviel der Pariser Baron Edmond de *Rothschild* und *Brodsky* aus Kiew. In der letzten Zeit hat Zangwill, der ein hervorragender Redner ist, eine Vortragsreise durch Amerika angetreten, wobei er sich als ein intransigenter Zionist erwies und der gegenwärtigen zion. Leitung vorwarf, daß sie mit einer halben Lösung zufrieden sei. (vergl. JPZ Nr. 264). Er ist von seiner amerikanischen Reise eben nach England zurückgekehrt.

Weniger bekannt ist, daß die französische Uebersetzung von Zangwills Novelle „Chadgadja", die in dem berühmten *„Cahier de la Quinzaine"* von Charles *Peguy*, im Jahre 1903 erschien, den Anstoß zur Entstehung einer neuen französisch-jüdischen Literatur gab. Der bekannte französische Dichter André *Spire* hat Zangwill eine ganze Reihe von Studien gewidmet. Insbesondere in seinem „Israel Zangwill en Italie" betont er, daß es *gerade der bewußte Jude Zangwill* war, der in seinen *„Italian Fantasies"* das *tiefste Verständnis für Rom und den Katholizismus gezeigt hat.*

Präs. Coolidge und die Hebräische Universität.

(JPZ) *Washington*. Der Präs. der Vereinigten Staaten, *Coolidge*, hat an das neugebildete Komitee der jüd. Rechtsanwälte und Juristen in Amerika zugunsten der juridischen Fakultät der Hebräischen Universität in Jerusalem am 22. Jan. 1924 folgendes Schreiben gerichtet:

„Der Plan, an der Hebräischen Universität in Palästina eine Fakultät für soziale Wissenschaften und Jurisprudenz unter dem Patronat der amerikanischen Juristen jüdischen Glaubens zu gründen, muß bei der Oeffentlichkeit die tiefsten Sympathien erwecken. Der Plan steht in voller Harmonie mit den Bestrebungen der jüdischen Führer in der ganzen Welt, Palästina als ein Zentrum des Fortschritts aufzubauen, das ein Wendepunkt in den kulturellen Beziehungen zwischen dem Orient und dem Okzident werden kann. Die Bewegung hat meine besten Wünsche.

gez. Calwin *Coolidge*."

Dr. Seipel gegen die Rassentheorie.

(JPZ) *Wien*. Dieser Tage sprach eine Abordnung der „Union der österreichischen Juden", bestehend aus dem Präsidenten Dr. *Ornstein* und dem Sekretär *Fleischer*, beim *Bundeskanzler* vor. Die Audienz diente in erster Linie der Aussprache über die *Wahrung der staatsbürgerlichen Interessen der österreichischen Juden*, insbesondere über die Auslegung des Artikels 80 des Friedensvertrages bezüglich des *Optionsrechtes der Juden*.

Bundeskanzler Dr. *Seipel* erklärte, daß für ihn einzig und allein das persönliche Bekenntnis maßgebend sei und daß *die Rassentheorie seiner wissenschaftlichen Ueberzeugung widerspreche*. (Siehe auch auf Seite 5 die Notiz über Prof. Luschan.)

Epistel aus Amerika.

(Copyright 1924, by the JPZ.)

Von unserem S.B.Korrespondenten.

Das jüdische Emigrationsproblem! — Wieder steigt das bange Fragezeichen am düsteren Horizont des Judentums empor. Wir sehen das Antlitz der Landesväter der Vereinigten Staaten „und siehe, es ist nicht mehr wie gestern und ehegestern!" Beim jüd. Emigrationsproblem ist die häufige Phrase „so alt wie das jüdische Volk selbst" nicht einmal zutreffend. Es ist noch älter, denn schon im Prologe zur jüd. Geschichte, im Buche der Genesis ist diese uralte Rätselfrage bereits in allen Erscheinungsformen abgewandelt. Das erste Geschlecht des Abraham, das mit offenen Armen empfangen und als „göttlicher Fürst" gepriesen wird, das zweite Geschlecht des Isaak, das mächtig und zahlreich wird, zu mächtig und zu zahlreich und das dritte des Jakob, das in die Niederungen des Golus gerät und sehnsüchtig nach dem Vaterheime verlangt. Dann wieder in Aegypten das erste, das Josefgeschlecht, das „in die besten Teile des Landes" gesetzt wird, das zweite, das wieder als „zu zahlreich und zu mächtig" bezeichnet wird und das dritte, das von der Höhe „in die 49 Thore der Verdammung" geraten ist. Jede Emigrationsepoche beginnt mit dem Morgenrot der Judenfreundschaft, die niemals drei Generationen überdauern kann. In Amerika ist die Abrahams-Aera längst verzogen und auch die Isaakszeit hat den Zenith überschritten. Nicht allein aus dem mächtigen Spucke der K.K.K., sondern auch aus den Emigrationsämtern klingt das uralte Fatum: „Siehe, das Volk Israel ist uns zu zahlreich und zu mächtig". Man ist versucht, an ein uraltes Wort der jüd. Weisen zu erinnern: *„Und das Land war ihrer voll". „Wie kann eine kleine Minorität das Land voll machen?"* Darauf lautet die Antwort der Talmudweisen: *„Man sah sie die Theater und Zirkusse füllen!"* Die alte Geschichte, die ewig neu bleibt! Aber niemals und nirgends war der Begriff Judentum und Theater so identisch, wie jetzt in der Siebenmillionenstadt am Hudson. Die Zahl der Theater ist Legion. Auf der Bühne sowohl wie im Zuschauerraum, dominiert das Judentum. Die Liebe und die Fähigkeit der Juden für die Bühne sind in ihrem Wesen so tragisch! Denn, wie sich der erste Geistesfunken im jüd. Kinde entzündet, lernt es etwas anderes sein und etwas anderes zu scheinen. Das Sein ist Tragödie, der Schein tolle Komödie. Königskinder im Bettlergewande, Bettler mit fürstlicher Haltung. Die brennende Sehnsucht, sich aus dem Banne des Vorurteils zu befreien, das Hinauflangen nach der lichten Oberwelt, verdichtet sich zum künstlerischen Ausdrucke der Traumwelt. So drängt sich in endlosem Zuge die bunte Schar von Mimen, Musikern, Direktoren, Regisseuren, Tänzern, Sängern, Spaßmachern, Artisten, in letzterer Zeit gar auch Faustkämpfer aus den Ghettostraßen zu den zahllosen Bühnen, um Scheinleben gegen Scheinleben zu tauschen. — Nun gar der jüd. Kaufmann, der lange genug hinter dem ungeschlagenen amerikanischen Renner zurückgeblieben ist und jetzt Gurt an Gurt hartnäckig um den ersten Preis ringt. Sein Erfolg wäre nicht so aufreizend, wenn er nicht mit Ostentation zur Schau getragen würde. Schon geht die finstere Klage durch Bücher und Zeitschriften, wie die jüd. Frauen die materiellen Erfolge ihrer Männer allegorisch darzustellen bemüht sind. Ostentation und Osten müssen irgendwie verwandt sein. Selbst politische Erfolge werden zu sehr durchs Megaphon verkündet. Der überspannte Drang zum Ausleben, das ist der gemeinsame, menschlich begreifliche, sogar ergreifende aber doch so verhängnisvolle Zug aller dieser Aspirationen.

Der Antisemitismus „lagert wie die Sünde beim Eingange" an der Einwanderungsgrenze. Er wendet sich stets wie Amalek gegen den Nachtroß, da es ihm noch an Mut und Stärke mangelt, um eine Hauptschlacht zu wagen. So „kneipt er stets ab, die hinterher wanken". Einwanderungsbeschränkung ist stets die Geigenprobe kommender antisemitischer Katzenmusik. — Freilich richtet sich das Bestreben, die Einwanderung neu zu beschränken, nicht allein gegen Juden, sondern gegen alle schwer assimilierbare Elemente. Nach jedem Kriege erwacht in der Nation der Hang nach Rassenreinheit. Die bisherige Lust des Amerikaners, an dem Spiele der Mannigfaltigkeit der Rassen und Religionen, weicht der Sehnsucht nach einheitlicher Rasse und einheitlichem Glauben, nach reinem Amerikanismus und Protestantismus. Der Jude wird von dieser anschwellenden Strömung doppelt getroffen, als Glaubens- und Rassenfremder. Mit der grandiosen Naivität, welche amerikanische Aktionen charakterisiert, glauben radikale Reformrabbiner in der großen kirchlichen Bewegung, welche die Virginität leugnet, eine Brücke zwischen Judentum und Christentum erblicken zu dürfen. Sie ihrerseits machten die Konzession und predigten in ihren Synagogen an Weihnachten sehr begeistert über den Stifter der christlichen Religion. Ueberhaupt war diesmal Weihnachten ein wahres jüdisches Volksfest. Jüd. Plakate verkündeten Weihnachtsbälle, sogar ein Sijum-haschass war für Weihnachtsabend angekündigt. Die jüd. Blätter sind über diese Erscheinung konsterniert, bloß „Vorwärts", das große jüdische, aber auch gleichzeitig das größte sozialistische Blatt der Welt, konstatiert es mit Befriedigung und meint, daß die Juden alle Ursache hätten, den Geburtstag des „großen Landsmannes" mitzufeiern! —

Verschiedene ernste Politiker arbeiten auf ein homogenes amerikanisches Volk mit homogenem Denken und Fühlen hin. Man fürchtet den Feind in der eigenen Mitte. Das Weltmeer hat aufgehört, die unbezwingbare Barrière zu sein, hinter welcher ein pazifistisches Volk sich sorglos technischen, humanen und politischen Monumentalarbeiten widmen kann. Auch Amerika denkt militaristisch. Schwarzseher erblicken in jedem Dampfer ein trojanisches Pferd, das unzuverläßige Elemente ins Land schmuggelt, die den äußeren oder den inneren Feind stärken. Der große, wunderbare Zug Israels durch das Weltmeer wird sich verlangsamen und verkleinern müssen. Alle heroischen Anstrengungen der jüd. Führer, werden daran wenig ändern. Diesmal hat das „American Jewish Committee" und der „American Jewish Congreß" die Parole verwirklicht: Getrennt marschieren und vereint schlagen! Louis *Marshall* hat in der Immigrationssache Außerordentliches geleistet und auch *Barondeß*, dem der zion. Wamms zu eng wurde und der jetzt in der Brandeisgruppe und im „American Jewish Congreß" arbeitet, hat segensreich gewirkt. So haben beide jüd. Institutionen zur Jahreswende die Jahresbilanz ihrer Tätigkeit durch die Befreiung von Hunderten von deportierten Immigranten gehoben. Daß yiddische Blätter diese Erfolge für die republikanische oder demokratische Wahlkampagne ausnützen, entspricht wohl nicht den Intentionen der Führer. (*Marshall* ist Republikaner, *Wise* Demokrat.)

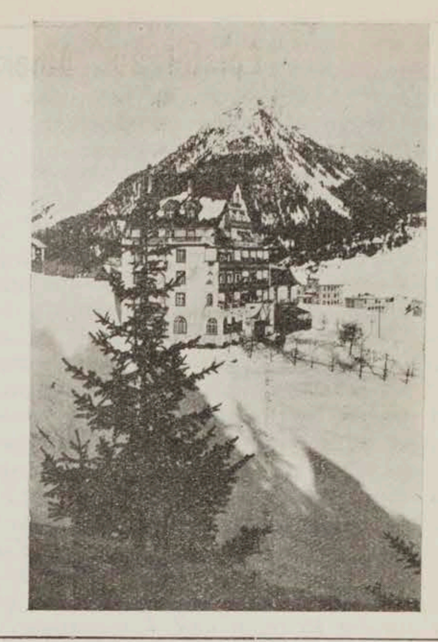
Die Zion. Org. arbeitet mit einem stärkeren Apparate als je, hat aber Mühe, die eingetretene Gebemüdigkeit zu überwinden. Ueber *Weizmanns* Erfolge in der Agency-Frage verlautet noch nichts. Es ist ein entschiedener Mangel an höheren Offizieren in der amerikanischen Zion. Org. zu verspüren, was die sonst gut geleitete Organisation in ihrer Expansion behindert. Auch Misrachi zeigt keinen besonderen Auftrieb. Die Machtpolitik der Misrachiführer tut der Partei selbst nicht wohl, aber auch sonst wird kein aufrichtiger und verständiger Misrachist es unterstützen wollen, daß Misrachi die Leitung der Gesamtorganisation übernehme. Das wäre bei aller Achtung vor den Prinzipien des Misrachi der Niedergang der politischen Bedeutung des Zionismus. Die Nachricht von einer Fusion oder nur Zusammenarbeit der Misrachi und Aguda ist eine koscher geschlachtete „Ente". Da die gemeinsame Plattform die Sammlung für Thoraanstalten ist, so ist am Ende eine Verständigung möglich, denn — frei nach Heine — wenn im Dollar wir uns fanden, da verstanden wir uns gleich. In Amerika besteht allerdings keine Ursache der Trennung zwischen Misrachi und Aguda, da Misrachi hier eigentlich religiös zumindest so hoch steht wie Agudas Jisroel.

Aber auch der Zionismus hat in Amerika seine große erzieherische Mission, er erfaßt Tausende von Seelen, die am Abgrunde des Abfalles gewandelt sind. Daher hat der Zionismus in Amerika niemals solch scharfe Angriffe seitens der Frommen erlitten wie in Europa. Selbst manche agudistische Rabbiner, wie Dr. Ph. *Klein,* gehören gleichzeitig auch der zion. Bewegung an. Zionismus heißt hier jüd. Gefühl und die gestirnte, blauweisse Fahne weht über allen Stätten jüd. Lebens und Schaffens.

Die jüdische Einwanderung nach Amerika.

Washington. Nach einer vom Minister für öffentliche Arbeiten, James J. *Davis,* in einem „Ein Jahrhundert der Einwanderung" überschriebenen Aufsatz der Januarnummer der von dem Arbeitsdepartement der Vereinigten Staaten herausgegebenen „Monthly Labour-Review" gemachten Aufstellung, machen sich die *jüdischen Einwanderer* in den Vereinigten Staaten am meisten *seßhaft.* Während der 16-jährigen Periode von 1908 bis 1923 sind 9,949,740 Einwanderer ins Land gekommen; in der gleichen Zeitperiode haben 3,498,185 Personen die Vereinigten Staaten verlassen. „Mehr als die Angehörigen aller anderen Rassen", sagt Minister Davis, „zeigen die *Juden* die Tendenz, Amerika zu *dauerndem Aufenthalte* zu wählen. Nur *5 Prozent* von den eingewanderten Juden *verliessen* das Land wieder." Während dieser 16-jährigen Periode wanderten 958,642 *Juden* ein, 52,034 *Juden* verliessen das Land wieder. Die Zunahme beträgt also 906,608.

Nach dem Bericht betrug die Zahl der in den 25 Jahren (1899 bis 1923) nach den Vereinigten Staaten Eingewanderten 16,929,187, von denen 1,787,866, oder *10,6 Prozent Juden* waren. Die größte Volksgruppe, die in diesen 25 Jahren nach den Vereinigten Staaten kam, waren die *Italiener* mit einer Zahl von 3,761,777 oder 22 Prozent. Die größte jüd. Einwanderung während dieser Periode fand im Jahre 1906 statt. In diesem Jahre erreichte die jüd. Einwanderung die Zahl 153,748. Die niedrigste Einwanderungsziffer weist das Jahr 1919 mit der Zahl von 3055 auf. Die Gesamtzahl der an der Grenze zurückgewiesenen und deportierten Juden war 27,124 oder 1,56 Prozent der Zugelassenen. (JTA)



Das jüdische Lungensanatorium, die Heilstätte „ETANIA" in Davos-Platz (1560 m. über Meer)

Frohsinn und Wohltätigkeit.

Letzer Appell zum Wohltätigkeitsfest in der Tonhalle Zürich am 24. Februar.

Von **Professor A. Wreschner, Zürich.**

Etania und Tonhalle! Lungenkrankheit und Ballfestlichkeit! Sind dies nicht unvereinbare Gegensätze? So wird mancher bei dem Gedanken an das Wohltätigkeitsfest, an dem „Lungenball", am nächsten Sonntag in der Tonhalle fragen. Wäre es nicht richtiger, wenn wir unser Scherflein zur Erhaltung und Förderung der jüd. Lungenheilstätte in Davos beitrügen, ohne daß wir dafür Tanz und Tombola, Musik und Lustbarkeit als Entgelt fordern? Vielleicht. Wir sind nun aber einmal keine Engel, sondern Menschen mit Schwächen und Mängeln. Sodann aber ist denn wirklich das Verlangen nach Lust und Vergnügen eine Schwäche, ein Vergehen? Nein. Gerade *das Judentum verlangt Freudigkeit und Frohsinn, verwirft Weltflucht und Trübseligkeit.* Wir wollen uns freuen ob der Werke und Gaben Gottes — selbst im Unglück, selbst angesichts von Schmerzen und Leiden. Die Hauptsache ist, daß *unsere Freuden und Vergnügungen einen tieferen Sinn und eine ernste Bedeutung* haben, daß sie nicht in wilde Zügellosigkeit ausarten. Haben doch auch alle jüdischen Feste und Feiertage ihre hohe Bedeutung aus der Vergangenheit und für die Gegenwart. Und welche Freude, welche Festlichkeit hätte einen bedeutungsvolleren Gehalt, einen edleren Zweck, als die am nächsten Sonntag, an der es gilt, die Mittel für die Heilung kranker Brüder und Schwestern zu sammeln? Wenn je ein Fest, dann ist dieses nur die leibliche Hülle für einen seelischen Inhalt, nur die *körperliche Schale* für einen *geistigen Kern.* Es ist eine echte jüdische Freude. Es ist

keine eitle und leere Ausgelassenheit, sondern verkörperlicht und versinnbildlicht jüdischen Wohltätigkeitssinn für Kranke, jüdisches Mitgefühl mit Leidenden. Wie im Menschen die Seele durch den Leib sich äußert, so soll auch unser Gemüt und Herz am nächsten Sonntag in der Freude zu sichtbarem Ausdruck kommen.

Leib und Seele eine Einheit! Diese Wahrheit gilt nicht nur für all' diejenigen, welche freudig an unserem Feste teilnehmen und diejenigen, welche sich seit Wochen für das Gelingen dieses Festes bemühen, sondern auch für die Kranken, denen dieses Fest gilt und dient. Schon wiederholt ist ja darauf hingewiesen worden, daß die Heilung des Körpers auch von der Seele abhängt. Und ganz besonders Lungenkranke müssen in einer frohen Stimmung und heitern Umgebung gehalten werden. Darum wirkt Davos mit seinen herrlichen Waldungen und hoch anstrebenden Bergen so wohltuend auf diese Kranken. Darum wurde in diesem, ob seiner Heilkraft weltbekannten Davos, die „Etania" als jüdische Lungenheilstätte begründet. Denn je gleichartiger und gleichgesinnter die Bewohner einer gemeinsamen Heilstätte sind, um so heimeliger fühlen sie sich, um so weniger vermissen sie Haus und Hof. *Welche Gemeinsamkeit ist aber tiefer verankert und fester verwurzelt als die der Religion und Abstammung?* Dies gilt von jeder Religion, ganz besonders aber von der jüdischen. Juden, selbst der verschiedensten Länder und Bildung, Erziehung und Stellung, fühlen sich doch einander nahe und verwandt. Dies mag seine besonderen historischen Gründe haben; es mag auch seine Schattenseiten und Mängel besitzen, es ist aber eine nicht wegzuleugnende Tatsache, u. zw. eine Tatsache, die sicherlich auch ihre heilsamsten Lichtseiten hat. Niemals aber zeigen sich diese deutlicher und wirksamer als in den kranken Tagen, wo der Mensch des Menschen am meisten bedarf, die religiöse Kräftigung und Tröstung am stärksten benötigt. Darum ist *die „Etania" geradezu eine Notwendigkeit, so daß sie geschaffen werden müßte, wenn sie nicht bereits bestünde.* Dies um so mehr, als die für die Heilung unerläßliche seelische Heiterkeit und geistige Fröhlichkeit gar vieler Juden an die gewissenhafte Beachtung jüdischer Gesetze und Gebote gekettet, ohne rituelle Verpflegung eine Unmöglichkeit ist. Dieses aber, im Verein mit pflichtgetreuer ärztlicher Pflege, hygienischer Sorgfalt, aufmerksamer Beachtung der Kranken zu bieten, ist die hohe Aufgabe der „Etania". Darum ist unser Fest am nächsten Sonntag auch in dieser Hinsicht ein getreues Abbild des Zweckes, dem es dient. Wie in der „Etania" die Heilung des Körpers nicht nur durch all' die modernen Künste der Medizin angestrebt, sondern auch durch seelische Behaglichkeit und Freudigkeit gefördert wird, so soll auch unser Fest am 24. Februar in der Tonhalle Leib und Seele zu froher Harmonie bringen, all die manigfaltigen Genüsse und Lustbarkeiten in den Dienst eines geistigen Sinns und edlen Zwecks stellen. *Darum aber bleibe auch niemand diesem Feste jüdischen Herzens und jüdischer Wohltätigkeit fern.*

Les Académiciens israélites en France.

(JPZ) *Paris.* Notre Z.-correspondant nous écrit: M. Georges *Bénédite,* conservateur au Musée du Louvre, vient d'être élu membre de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres.

Frère de M. Léonce Bénédite, conservateur du Musée du Luxembourg, le nouvel académicien dirige le département égyptien au Louvre. On lui doit de nombreux travaux touchant l'art., la religion et l'histoire de l'ancienne Egypte.

L'*Académie des Inscriptions* est un des cinq corps savants dont la réunion constitue l'*Institut de France,* élite de la pensée française. Nos coreligionnaires sont fort honorablement représentés dans chacune de ces célèbres Compagnies. En voici l'énumération:

L'*Académie Française* a deux membres israélites: le fameux philosophe Henri *Bergson* et le dramaturge Georges de *Porto-Riche.*

L'*Académie des Sciences* en compte également deux: MM. Jacques *Hadamard,* professeur au Collège de France et Fernand *Widal,* professeur à la Faculté de médecine de Paris.

A l'*Académie des sciences morales et politiques,* les israélites sont au nombre de cinq: MM. Charles *Lyon-Caen,* ancien doyen de la Faculté de droit de Paris, secrétaire perpétuel de cette Académie; Henri *Bergson,* également membre de l'Académie Française, comme on l'a vu plus haut; Lucien *Lévy-Bruhl,* professeur de philosophie à la Faculté des lettres de Paris; Raphaël Georges *Lévy,* sénateur de la Seine, auteur de travaux d'économie politique; Léon *Brunschvicg,* professeur de philosophie à la Faculté des Lettres de Paris.

L'Académie des *Inscriptions et Belles-Lettres* a quatre israélites comme membres: MM. Georges *Bénédite,* le nouvel élu; Gustave *Glotz,* professeur de littérature grecque à la Faculté des Lettres de Paris; Salomon *Reinach,* directeur du Musée de Saint-Germain, professeur à l'Ecole du Louvre; Théodore *Reinach,* frère du précédent, helléniste remarquable.

A l'*Académie des Beaux-Arts,* on compte trois de nos coreligionnaires: MM. Paul *Léon,* directeur des Beaux-Arts du ministère de l'Instruction Publique; *Pontremoli,* professeur à l'Ecole des Beaux-Arts le baron Edmond de *Rothschild,* un des grands Mécènes de l'art. français, fondateur de la Maison Française de Londres pour les artistes et les savants.

Nouvelles de Paris.

(JPZ) *Paris.* Notre Z.-correspondant nous écrit:

— L'Association des journalistes républicains vient de renouveler son Comité. Elle a élu comme président M. Paul *Strauss*, ministre de l'hygiène, sénateur de la Seine, qui occupe le fauteuil présidentiel depuis de nombreuses années. L'un des secrétaires est M. Gaston *Lévisalles* avocat à la Cour de Paris et publiciste.

— Le gouvernement de la République a conféré la croix de chevalier de la Légion d'honneur à titre posthume à un jeune héros de l'air, Jean *Hemmerdinger*, mort l'été dernier au cours d'une expérience et qui déjà a été cité à l'ordre de la nation pour son courage. Le *Journal Officiel* rend hommage en ces termes à la mémoire de ce vaillant aviateur:

„Pilote enthousiaste et adroit, plein de courage et d'audace, avait malgré son jeune âge, rendu les plus grands services au développement de l'aviation sans moteur. A trouvé la mort, le 15 août 1923, à l'âge de 20 ans, en expérimentant un appareil nouveau."

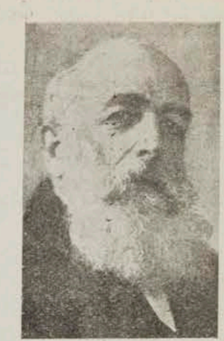
Aus der Diplomatie.

(JPZ) *Warschau.* Wie gerüchtweise verlautet, soll Prof. *Aschkenazy* anstelle des ehemaligen poln. Außenministers *Skirmunt* neuerdings zum Vertreter Polens beim Völkerbund designiert werden.

(JPZ) *Jaffa.* Die niederländische Regierung ernannte den Direktor der Anglo-Palestine-Bank, den bekannten Zionisten *Hoofien*, zum *Konsul* für Jaffa.

Die erste jüdische Völkerbundliga in Oesterreich.

(JPZ) Unser Wiener b. G.-Korrespondent berichtet: Unter Vorsitz des Oberrabbiners von Wien, Prof. Dr. *Chajes*, fand Samstag die konstituierende Versammlung der *österreichischen Völkerbundsliga* statt, an der neben einem sehr zahlreichen Publikum eine große Zahl prominenter Personen des jüd. Lebens, besonders aus Künstler- und Schriftstellerkreisen, teilnahmen. Nach einer Eröffnungsansprache des Oberrabbiners, der besonders die Verankerung des Völkerbundsgedankens in den canonischen jüdischen Schriften betonte, wurde ein Begrüßungsschreiben des Generalsekretärs der Union der Völkerbundsligen, Professor *Ruyssen*, verlesen. In diesem Schreiben heißt es u. a.: „Die Juden in Wien setzen, wenn sie ihre Interessen für den jüd. Völkerbund bekunden, im Wesentlichen *jüdische Traditionen* fort." Prof. Ruyssen hofft, daß die jüd. Völkerbundsliga bereits am nächsten Kongreß in Lyon vertreten sein wird. Als Hauptredner des Abends sprach Leo *Motzkin*, der Sekretär der jüd. Delegation beim Friedenskongreß. In formvollendeter Rede, die mit einem historischen Rückblick begann, sprach er über die in den Friedensverträgen niedergelegten Minderheitsrechte, *die ihre Entstehung eigentlich den Bemühungen der jüd. Delegation verdanken.* Er schloß seine Rede mit der Aufforderung, alles dazu zu tun, daß auch die jüd. Stimme *unmittelbar zum Völkerbund* dringe. In der darauffolgenden Konstituierung wurde *Oberrabbiner Chajes* zum Präs., der ehem. Direktor der Wiener Universitätsbibliothek, *Hofrat Frankfurter*, zum Vizepräs. sowie prominente Mitglieder aller Wiener jüd. Parteien als Vorstandsmitglieder der Liga gewählt.



Geheimrat Prof. Felix von Luschan, der berühmte Rassenforscher und Archäologe, dessen grundlegende Werke den Rassendünkel ad absurdum führen, verstarb dieser Tage in Berlin.

Der Rassenforscher Prof. v. Luschan gestorben.

Berlin. (JTA) Im Alter von 69 Jahren ist in Berlin Geheimrat Dr. Felix von *Luschan*, Professor an der Berliner Universität und Direktor des Museums für Völkerkunde, gestorben. Der Tod des weit über die Grenzen Deutschlands bekannten Gelehrten hat in wissenschaftlichen Kreisen Deutschlands ungeheuren Eindruck gemacht.

Prof. v. Luschans eigentliches Gebiet war die Anthropologie. Sein Hauptwerk ist „Völker, Rassen, Sprachen" (vergl. JPZ Nr. 231 vom 16. Febr. 1923). Der Hauptgedanke dieses Werkes ist, daß eine „weisse" Rasse wissenschaftlich nicht feststellbar ist. In einem weitern Werke, das seinerzeit viel Aufsehen erregt hat, „Die anthropologische Stellung der Juden", führte er die ganzen Theorien der deutsch-arischen Rasseanbeter ad absurdum und wies nach, daß es eine reine arische Rasse gar nicht gibt. Wegen dieser seiner Stellung war Prof. Luschan, obwohl *Nichtjude* und konservativ gesinnt, Gegenstand von Angriffen seitens der deutschen Rasse-Antisemiten; diese konnten aber sehr wenig gegen die überragende Stellung des Gelehrten ausrichten.

Zum Ableben des Biologen Prof. Jaques Loeb.

(JPZ) *New York.* Im Alter von 65 Jahren starb in New York der Biologe Jaques *Loeb*, der seit 1892 Mitglied des Rockefeller-Institutes war. Loeb, ein deutscher Jude, in Mayen im Rheinland geboren, fand in seinem Vaterlande keinen Wirkungskreis. Zwar wurde er Assistent am Physiologischen Institut in Würzburg, dann in Straßburg, und ging später an das Deutsche Zoologische Institut in Neapel, aber eine Professur die ihm reiche Wirkungsmöglichkeiten verschafft hätte, bekam er nicht. So folgte er dann einem Rufe nach Chicago und übernahm 1910 die Leitung der biologischen Abteilung des Rockefeller-Instituts. Als For-

scher hat Loeb der Wissenschaft außerordentliche Dienste geleistet. Er legte dar, welche Aufgabe den Salzen im Verlauf der Lebensvorgänge zukommt, er schrieb über den Heliotropismus, worunter jene Bewegungen zu verstehen sind, welche die Lebewesen auf Lichtreize machen und bewies, daß dazu, wie bei der Pflanze, keine eigentliche Gehirntätigkeit nötig ist, er berichtete über die Regeneration verlorener Gliedmaßen bei niederen Tieren. Sehr bedeutsam waren die Ergebnisse seiner Studien über die *Entwicklung* des *tierischen Eis*. Es gelang ihm an See-Igeln und Fröschen der Nachweis, daß es lebendiger und beweglicher Sperma Flüssigkeit nicht bedarf, um ein Ei zu entwickeln, sondern daß die chemischen Substanzen der Spermatozooen dazu genügen. Loeb zeigte also die Möglichkeit der Entstehung des Lebens ohne den eigentlichen geschlechtlichen Vorgang. Ein *Frosch*, den Loeb auf diese Weise erzeugte, hat seiner Zeit viel Aufsehen gemacht und ist dem Gelehrten, wie Prof. *Lennhoff* in der „Vossischen Zeitung" erzählt, von frommen Seiten als Eingriff in die göttliche Ordnung sehr übelgenommen worden.

Prof. Loeb hat eine lange Reihe berühmt gewordener wissenschaftlicher Werke verfaßt, so u. a.: „Heliotropismus der Tiere", „Vergleichende Gehirnphysiologie", „Dynamik der Lebenserscheinungen", „Untersuchung über künstliche Pathogenese", „Chemische Entwicklungserregung des tierischen Eies" und mehrere andere. Nach Abschluß seiner biologischen Experimente weilte Jacques Loeb in Europa und hielt über Einladung wissenschaftlicher Kreise in mehreren europäischen Städten Vorträge über sein Spezialgebiet. Damals hieß es auch, daß Prof. Loeb eine Berufung an die Budapester Universität erhalten sollte und daß die Verhandlungen an der Tatsache scheiterten, das Jacques Loeb *Jude* war und seinen Glauben auch um den Preis einer Budapester Professur nicht zu wechseln geneigt war. Prof. Jacques Loeb war ein überzeugungstreuer Jude und hat im jüd. Leben Amerikas eine nicht unbedeutende Rolle gespielt. In Amerika rechnete man mit Bestimmtheit damit, daß Prof. Loeb, der mit Prof. *Einstein* während dessen Anwesenheit in Amerika die Frage der *hebräischen Universität* eingehend besprochen hatte, eine *Lehrkanzel* an dieser Universität übernehmen werde.

Zur Lage der Juden in Russland.

(JPZ) *Moskau*. Aus autoritativen Quellen erfährt die JTA, daß es in Rußland zur Zeit 27,823 jüd. Waisenkinder, etwa 3000 Altersinvaliden und 50,000 andere notleidende jüd. Kinder gibt, die, wenn ihnen nicht eine systematische Hilfe zuteil wird, dem äußersten Elend preisgegeben sind. Die wirtschaftliche Lage der russischen Juden ist, von Ausnahmen abgesehen, noch immer verzweifelt. Allgemein herrscht die Ansicht vor, daß das Hilfswerk des „Joint Distribution Committee" in dem jetzigen Zeitpunkt nicht eingestellt werden darf.

Nichtjuden über den Kulturwert des Judentums.

III.

Professor Ferdinand *Gregori* äußert sich über den Kulturwert des Judentums wie folgt:

„Ich glaube, daß es das Ansehen der Juden auf der ganzen Welt befestigte und manchen Zweifel behübe, wenn sie einen nationalen Staat gründeten und zum Gedeihen brächten. Es brauchten gar nicht alle Juden zu sein, die daran teilnehmen nur die osteuropäischen etwa und eine Auslese der Westjuden; die übrigen, die assimilierten, würden ja im ferneren Osten weder helfen können, noch sich wohlfühlen. Ueber die assimilierten Juden des Westens zu sprechen „ist Verlegenheit". Was man sagen kann, trifft auf den einen zu, auf den andern nicht. Einer ist wohlgelitten, weil er jüd. Eigenheiten abgelegt, ein anderer, weil er sie bewahrt hat. Vielen haftet die Gewohnheit an, um eine Sache herumzureden; damit kränken sie die Gegner auch weniger, als wenn sie geradezu handelten, und erreichen manches, was dem Draufgänger versagt bleibt. Es gibt Gewaltmenschen unter ihnen, brutaler, herzloser als irgend ein Herrenmensch konservativster Kaste; nirgends aber sind auch die Menschenfreunde, die allzuweichlichen, so häufig wie in ihren Kreisen. *Vorbildlich in jedem Sinne ist ihr Eifer, Kultur zu erwerben und zu verbreiten, und keine Summe erscheint ihnen zu hoch, wo es gilt, Kunst zu geniessen.* Sie sind ein wirksamer Sauerteig in unserem Volksgemenge und allerdings dem leichtschwebenden Intellektuellen mehr zugeneigt (schon durch Begabung) als unserer schwerfälligeren Art, die Welt zu packen. Man braucht nur eine Seite Heine'scher Prosa neben einer von Gottfried Keller zu lesen, um das zu spüren. Da wir nun einer schnelllebigen Zeit angehören, so passen sie besser hinein als wir. Oder haben sie selbst diese Zeit erst schnellebig gemacht? Daher ihre prominente Stellung in der Revolution?! In Gesprächen über diese Fragen kommt man immer wieder an dieselbe Mauer, aus der kein Tor zu führen scheint: sie behaupten, alles zu verstehen und ausmessen zu können, was unsereiner unter Deutsch begreift (man verlange keine Definition, wie sie es immer tun!) und unsereiner bildet sich ein, in stillsten Stunden — wenn er Kleist liest oder Dürer beschaut — irgend etwas zu sehen, zu hören, zu fühlen, was der jüdischen Seele nicht eingehen könne. Vielleicht ist's Eitelkeit? So viel aber weiß ich, daß ich an ihnen Vorzüge entdeckt habe, die mir und uns allen fehlen und daß ich gerade darum wünsche, sie sollten uns dafür auch Eigenartiges zugestehen, was ihnen gebricht; es braucht gar nicht bei Namen genannt zu werden."

Zum Rücktritt des Generalstaatskommissärs v. Kahr.

München, 19. Febr. In politischen Kreisen beurteilt man den am 18. Febr. erfolgten Rücktritt des Generalstaatskommissärs v. *Kahr* als Resultat des moralischen Zusammenbruchs seines Systems. Man glaubt nicht, daß Kahr auf verfassungsmäßigem Wege je noch eine politische Rolle spielen wird. Man glaubt, daß der Rücktritt des Diktators, der das Wort vom „jüdischen Marxismus" geprägt und der, um der Popularität beim Hitlerischen Anhang willen, die berüchtigten Judenausweisungen ins Werk gesetzt hat, das vorläufige Ende des offiziellen antisemitischen Kurses in Bayern bedeutet. Noch in den letzten Wochen suchte der Diktator seine wankende Stellung dadurch zu festigen, daß er durch Vermittlung des Ex-Kapitänleutnants *Ehrhardt* eine Aussöhnung mit den nationalsozialistischen Kreisen angebahnt hat. Er hoffte, auf diese Weise über die Klippe des bevorstehenden Hitler-Ludendorff-Prozesses, von dem er manche unangenehme Enthüllungen befürchtete, hinwegzukommen und sein Amt behalten zu können. Der letzte Ansturm gegen ihn im bayrischen Landtag hat diese Pläne zunichte gemacht.

Wahrscheinlich, so meint die JTA, hat die Judenpolitik v. Kahrs, die zu Interventionen und Repressalien auswärtiger Mächte Anlaß gegeben hat, viel dazu beigetragen, auch die offiziellen Kreise gegen ihn einzunehmen.

Arrest für den Gebrauch der yiddischen Sprache.

(JPZ) Unser Warschauer Sn.-Korrespondent schreibt uns: Ein unerhörter Willkürakt eines Starosta (Bezirkhauptmann) des poln. Städtchens Sniatyn bildete dieser Tage den Gegenstand einer parlamentarischen Interpellation seitens des jüd. Sejmklubs. Ein unlängst aus Palästina zurückgekehrter zionistischer Organisator namens *Gelehrter*, weilte vorübergehend in Sniatyn. Der Anlaß seines Aufenthaltes wurde von den dortigen Zionisten zur Abhaltung einer öffentlichen Aussprache über Palästina benutzt. Während der Ansprache des Herrn Gelehrter, trat im Saale ein Polizeiagent auf und verhaftete den Redner, weil dieser es gewagt hatte, öffentlich in der yiddischen Sprache zu sprechen. Der Starosta verurteilte dann den „Schuldigen" zu einem dreitägigen Arrest, indem er sich auf eine *Verfügung vom Jahre 1854* berief, die allerdings den öffentlichen Gebrauch der jüd. Sprache untersagte, immerhin aber *nicht unter Strafe* stellte.

Ein Streit um „jüdische Leichen".

(JPZ) *Warschau*. - Sn. - Ein recht seltsamer Streit ist hier zwischen dem Leiter der anatomischen Sektionsanstalt, Prosektor *Loth* — einem berüchtigten Antisemiten — und den jüdischen Medizinern ausgebrochen. Der Genannte ordnete eines Tages an, man solle die jüd. Studenten der Medizin in das Prosektorium nicht mehr hereinlassen, da keine jüdischen Leichen dorthin eingeliefert werden. Der unerhörte Vorfall, der vielleicht nur eine Schikane ist, um der jüdischen Jugend das Studium der Medizin zu erschweren, hat zu einer Interpellation des Abg. *Grünbaum* im Sejm geführt. Der eigenartige Streit, der schon eine geraume Zeit währt, ist immer noch nicht beigelegt.



Gartenkultur in einer jüd. Frauenkolonie des J. N. F.

Aus Palästina.

Die dritte Session der Assephath ha Nivcharim.

(JPZ) Unser palästinische L.-Mitarbeiter schreibt: Am 3. März soll die „Assephath ha Nivcharim" der palästinischen Judenheit zu ihrer dritten Session zusammenberufen werden. Es scheint, daß diese Session der Assephath ha Nivcharim auf große Schwierigkeiten stossen wird. Bekanntlich haben die Delegierten des Misrachi schon vorher eine Erklärung abgegeben, daß sie sich an dieser Institution nur dann beteiligen werden, wenn vorher eine Volksabstimmung betreffs der Frauenbeteiligung an der Assephath ha Nivcharim durchgeführt werden wird. Nun haben auch die 35 Delegierten der gemäßigten Charedim eine entschiedene Aktion gegen den Waad haleumi aufgenommen. Nachdem in Palästina ein Gerücht über die nahe Bestätigung der palästinischen Regierung des Status der jüdischen Kehiloth verbreitet wurde, beeilten sich die genannten Delegierten und überreichten dem Oberkommissär ein Memorandum, in dem sie sich gegen die Autorität des „Waad haleumi" aussprechen, der nur ein Teil der paläst. Judenheit vertreten kann und verlangen Autonomie für die orthodoxe Judenheit Palästinas.

Die Heilquellen von Tiberias.

(JPZ) *Jerusalem*. - L. - Laut „Doar Hayom" soll die palästinische Regierung mit einer nichtjüdischen syrischen Gesellschaft betreffs einer 75-jährigen Konzession wegen den Heilquellen von Tiberias in Verhandlungen getreten sein. Diese Gesellschaft wird in Palästina und Syrien Aktien herausgeben, um die nötige Summe für den Bau eines großen, komfortablen Sanatoriums, modernen Hotels und Parkanlagen in Tiberias, aufzubringen.

Bis jetzt haben viele jüd. Familien in Tiberias an den Heilbädern Beschäftigung gefunden. Die genannte Zeitung fragt, wie sich die zion. Leitung dazu stellt.



Export und Import Palästinas.

(JPZ) Der Export Palästinas im dritten Vierteljahr 1923 betrug 411,552 Pfund Sterling. Der Import 1,077,777. Unter den *Importländern* rangiert *Aegypten* mit 191,823 Pfund Sterling an erster und die Vereinigten Staaten mit 68,980 Pfund Sterling an zweiter Stelle. An der Spitze der Exportländer steht *Großbritannien*, ihm folgen Syrien und die Vereinigten Staaten. — Der Vergleich dieser Handelsbilanz mit der vorjährigen aus demselben Zeitabschnitt weist eine stetige und wachsende *Erstarkung* der palästin. Wirtschaft auf. Während sich die Importziffer von 1,251,713 auf 1,077,777 Pfund Sterling senkte, stieg zu gleicher Zeit die Exportziffer von 389,894 auf 411,552 Pfund Sterling.

Bene-Binjamin-Bank.

(JPZ) *Jerusalem.* - L. - Anfang Februar wurde in Haifa die *Cooperativ-Bank „Bene-Binjamin"* eröffnet. Diese Bank hat den Zweck, ihren Mitgliedern langfristige Darlehen zu kleinem Prozentfuß zu gewähren. Der Grundfond dieser Bank beträgt 25,000 Pf. Ein großer Teil der Aktien wurde von Frau *Mary Fels* und Mr. *Nathan Strauß* gezeichnet.

Salonika-Palästina Bank und Handels A. G.

(JPZ) In *Saloniki* ist unter dem Namen „Salonika-Palästina" eine Aktiengesellschaft gegründet worden, um Bank-, Handel-, Industrie- und Transport-Transaktionen vorzunehmen. Das Kapital beläuft sich auf 1 Mill. Drachmen, die in 10,000 Aktien von je 100 Drachmen eingeteilt sind. Bisher sind 200,000 Drachmen gezeichnet. Zu den Gründern der Gesellschaft gehören die angesehensten jüd. Kaufleute in Saloniki.

Der Fortschritt von Tel-Awiw.

(JPZ) *Tel-Awiw.* - (Zi.) - Das laufende Finanzjahr der Stadtgemeinde *Tel-Awiw* hat in einem Gewinnsaldo abgeschlossen. Es konnten mit Hilfe der in Amerika aufgebrachten Anleihe nutzbringende öffentliche Arbeiten begonnen werden. Auch hat die Rutenberg'sche Elektrizitätsstation gute Fortschritte aufzuweisen. 477 Häuser wurden erbaut und 462 Läden eröffnet.

Schneestürme in Palästina.

(JPZ) *London,* 16. Febr. Wie die Blätter melden, haben in *Palästina* ungeheure *Schneestürme* gewütet. In der Umgebung von Damaskus liegt der Schnee so hoch, daß zwei Automobile darin stecken blieben.

Die Einwanderung nach Palästina.

(JPZ) Aus einer offiziellen Statistik ergibt sich, daß im Jahre 1923 in Palästina 7,254 Juden eingewandert sind, 2866 Männer, 2409 Frauen und 1979 Kinder. In der gleichen Zeit wanderten 3466 Juden aus.

(JPZ) Am 7. Februar sind in Haifa mit dem Schiff „Romania" 116 Emigranten, meist Familienväter, eingetroffen. Unter diesen befand sich eine bulgarisch-jüdische Kommission, die im Namen einer jüd.-bulgarischen Finanz-Gesellschaft nach Palästina kam, um die Möglichkeiten von Kapital-Investierungen in Palästina zu studieren.

Verhandlungen mit König Hussein.

(JPZ) Wie die arabische Zeitung „Alef Bah" berichtet, beschloß *König Hussein,* von nun an die Verhandlungen über die engl. Hedschas-Abmachungen persönlich mit dem Oberkommissär von Palästina, dem dazu die Vollmacht der engl. Regierung erteilt wurde, zu eröffnen.

(JPZ) *Jerusalem.* - L. - Der „Palestine" berichtet: Als dem König Hussein der Besuch der zion. Delegation nach Amman angekündet wurde, ließ er ausrufen, daß demjenigen, der sie überfallen wird, seine Hand abgeschnitten werde.

König Hussein hat, um auch der nichtarabischen Bevölkerung Palästinas sein Interesse zu dokumentieren, 50 Pf. nach Jerusalem geschickt, die unter die arme christliche und jüd. Bevölkerung verteilt werden sollen.

Vom Touristenverkehr nach Palästina.

(JPZ) In zunehmendem Maße wird Palästina das Reiseziel von Touristen. Der englische Dampfer „Franconia", der die Welt umschifft, wird in Aegypten am 1. März anlegen. 80 Touristen werden mit Sonderzug am 2. März in Jerusalem eintreffen und am 4. nach Kairo zurückkehren. Die „Rotterdam", auf einer Mittelmeerreise begriffen, kommt am 6. März nach Haifa; 350 Touristen begeben sich sofort nach Jerusalem und kehren am 8. nach Haifa zurück, um ihre Reise fortzusetzen. Diese Besuche werden durch die *American Expreß Co.* arrangiert. Ein weiteres Touristenschiff ist für den 12. März in Haifa angekündigt; 350 Touristen gehen nach Nazareth und Tiberias, und die übrigen in zwei Sonderzügen nach Jerusalem. Außer kleineren Reisegesellschaften, die im Laufe dieser Saison durch Vermittlung von Cook and Son Palästina besuchen werden, hat diese Agentur auch einen besonderen Schiffstouristendienst für diesen Winter eingerichtet. Mehrere Schiffe sind in Haifa für den Winter angemeldet, von denen jedes mindestens 500 Touristen führt.

(JPZ) *Jerusalem.* - L. - Dank den Bemühungen der palästinischen Touristen-Gesellschaft „Cook", die in Amerika und andern Ländern große Propaganda für Palästina-Besuch macht, erwartet man in Interessenkreisen für diese Saison großen Fremdenbesuch. In der ersten Woche dieses Monats sind mit dem Schiffe „Adriatic" zirka 400 Touristen aus verschiedenen Ländern mit dem Begründer dieser Gesellschaft, Henry Cook, an der Spitze, in Palästina angekommen.

(JPZ) *Haifa.* - L. - Am 11. Februar lief in Haifa das Schiff „Empreß of Scottland" mit mehr als 300 Touristen aus Amerika ein.

Besondere Räume im jüdischen Nationalmuseum zu Ehren von Nordau und Marmorek.

(JPZ) Das jüd. Nationalmuseum in Jerusalem hat beschlossen, zu Ehren der verstorbenen Zionistenführer Dr. *Nordau* und Prof. *Marmorek* besondere Räume zu eröffnen. Von der Pariser Vereinigung „Freunde Nordaus und Marmoreks" werden wertvolle Beiträge erwartet, u. a. die Büste Nordaus von dem Bildhauer Antokolsky, eine wertvolle Palästina-Karte, sowie eine Reihe interessanter Portraits und Dokumente.



Erstes Wiener Restaurant

z. Paradies

Basel

Gebrüder Hug

SINGERHAUS

BASEL

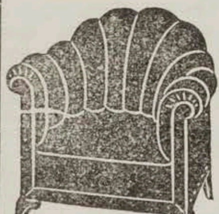
CAFÉ — TEA-ROOM - RESTAURANT

Im Parterre

LOCANDA TICINESE

Erstklassiges Wein- und Speise-Restaurant





H. PREIS

Polster- und Dekorationsgeschäft

Desinfizieranstalt

BASEL

Rudolfstrasse 10 Telephon 29.18



Feine Schuhwaren

Pflug A.-G.

Basel, Freiestrasse 38

EUGEN SEILER

Bijouterie

Basel

Gerbergasse 91

Goldwaren, Brillant- u. Perlenschmuck-Service, Körbe, Schalen, Bestecke in Silber und stark versilbert, ganze Silber-Aussteuern. Beste Bezugsquelle für Verlobte. — (Jüdische Kultusgegenstände).

„Gewerbehalle" Basel

14 Spalenvorstadt Telephon 13.35

empfiehlt ihre

Ausstellung und Verkauf

gutbürgerlicher Möbel

KUNSTHANDLUNG RATH A.-G., BASEL

AESCHENVORSTADT 37

Erstklassige und billige Einrahmungen, Kunstblätter, Radierungen, Bronzen, Spiegel.

REGENMÄNTEL FÜR DAMEN UND HERREN

Kinder-Pelerinen, Gummi-Schuhe, Schnee-Schuhe, Englische Wärmeflaschen

Reise-Kissen, Reise-Necessaires, Badehauben, Zahnbürsten, Hosenträger, Wachstuch, Bettstoffe, Tabakbeutel, Haushaltungs-Handschuhe, Spielwaren bei

A. BRUNNER & Cie., Basel

bei der Hauptpost - Telephon 1350 - Mitglied B. K. G.

HOTEL METROPOL-MONOPOL

im Centrum der Stadt BASEL

Feines bürgerliches Haus. — Treffpunkt der Geschäftswelt.
Prima Küche. — Feine Weine.

Wilhelm Stupanus

Eckhaus Austr. 44 **Basel** Leinenstrasse 41

Ameublement, Dekoration, Perserteppiche und Ausführung sämtlicher Tapezierumzugsarbeiten

Reiche Stoffauswahl Tapeten
Telephon 4883 Tram 6 und 9

„Schützenhof" Basel

Spalenring

Das bekannte erstklassige Restaurant

J. Rukstuhl

Centralheizungen

Basel, Rümelinbachweg 8

Riggenbach & Co.

zum „Arm", Basel

empfehlen

THEES

(Chinesisch, indisch und Ceylon) in allen Preislagen

Fördert die gemeinnützigen Institutionen im heiligen Lande.

Spitäler
Waisenhäuser
Altersasyle

Jischuw Erez Jisroël
Arbeiterküchen
in den Kolonien

Talm Jeschiwos
Talmudthora-
Handwerkerschulen

Spendet für das Schweizer Erez Jisroel Comite: Postcheck-Konto V 708 BASEL

Einfuhrverbot in Palästina für kommunistische Zeitungen.

(JPZ) Der High-Commissioner *Sir Herbert Samuel* hat die Einfuhr folgender kommunistischer Zeitungen nach Palästina verboten: „Emes", „Prawda" und „Iswestia", alle in Moskau.

(JPZ) *London.* Wie die „Times" berichten, haben außer Mr. *Richmond* und Mr. *Philby,* letzterer Beamter in Transjordanien, noch folgende engl. Beamte der palästin. Regierung resigniert: Mr. *Adams,* Direktor des palästin. Museums und Mr. *Bauman,* Sekretär für Erziehungswesen.

(JPZ) Am 1. April wird der Nordbezirk von Metulla endgültig Palästina angegliedert werden. Zu dieser Frist werden die französischen Behörden den Bezirk verlassen.

(JPZ) *Jerusalem.* - L. - Der diesjährige Erfolg, den einige Kolonien beim Tabakbau hatten, führte u. a. dazu, daß in Jerusalem die erste palästinische *Cigarren-Fabrik* durch Herrn J. *Ichelsohn* in Betrieb gesetzt wurde.

(JPZ) *Jerusalem.* - L. - Die drei großen Admurim (Wunderrabbis) aus Polen, mit dem Gerer Rebbe an der Spitze, die z. Zt. in Palästina weilen, bemühen sich, eine Verständigung zwischen dem Waad haaschkenasi und dem Missrad harabanuth herbeizuführen.

(JPZ) *Wien.* - b. G. - Eine Anzahl österr. Juden hat gelegentlich der Palästinareise der Hakoah in Palästina Ländereien im Ausmasse von etwa 20,000 Dunam um etwa 40,000 Pfund gekauft.

Emigration, Reise und Verkehr.

(JPZ) *New York.* Die Regierung von Cuba hat bei den Vereinigten Staaten gegen die neue Einwanderungsbill Protest erhoben. Die Protestkonferenz der vereinigten jüd. Gewerkschaften gegen die neue Einwanderungsbill war von den Vertretern von 136 jüd. Arbeiterorganisationen besucht. Die Konferenz erklärte sich als Dauerinstitution und setzte ein Exekutivkomitee von 15 Mitgliedern zur Ausführung der Beschlüsse ein. Der Sekretär der vereinigten jüd. Gewerkschaften wies darauf hin, daß die beiden Nationen, Juden und Italiener, die am schwersten von der Bill betroffen werden, ganze Industrien in Amerika geschaffen und das Land bereichert hätten. (J. Ch.)

Laut den Mitteilungen aus *europäischen Häfen,* weilen infolge der Erledigung der russischen Quote für dieses Jahr an verschiedenen Plätzen etwa *3000 jüdische Emigranten* u. zw. in Libau 716, in Eastleigh bei Southampton über 600, in Bremen 265, in Antwerpen 200 und in Cherbourg 400 jüd. Emigranten. (JTA)

Vermischte Nachrichten.

(JPZ) *Bukarest.* In einem Memorandum an den rumänischen Unterrichtsminister, weist der Abg. Oberrabb. *Zirelson* (Chisinau) darauf hin, daß die Forderungen der bessarabischen Juden bisher nicht erfüllt wurden, trotzdem dieselben durch die Friedensverträge akzeptiert wurden.

(JPZ) *New York,* 19. Febr. Im jüd. Viertel des East End von New York wurde ein Haus durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört. Es gab *13 Tote.* Mehrere Personen wurden im Schlafe bei lebendigem Leibe verbrannt. Das Feuer brach in einem unter einer Treppe stehenden Kinderwagen aus. Die Polizei hat einige im Verdacht der Brandstiftung stehende Individuen festgenommen.

(JPZ) - Sn. - Ein Riesenbrand in *Drohobycz* (Galizien) hat dieser Tage unter anderm das dortige jüdische Waisenhaus in Asche gelegt.

(JPZ) In *Reval* wurde am 3. Februar ein *jüdisches Gymnasium* eröffnet. Für das modern erbaute Schulgebäude hat die Revaler jüd. Gemeinde etwa 27 Millionen estnische Mark ausgegeben.

(JPZ) Die jüd. Gemeinde v. Cincinnati, die zu den blühendsten jüd. Gemeinden der Vereinigten Staaten gehört, feierte am 18. Januar ihr 100-jähriges Jubiläum. Der erste Jude kam im März 1817 nach Cincinnati.

Ungarische Judenheit.

Von Ernst Goth.

Schluß.

Den jüdischen Journalisten verdankte die Tagespresse ihr heutiges Niveau, Theaterstücke ungarischer Juden wurden auf allen Bühnen der Welt gespielt, Bücher ungarischer Juden in alle europäischen Sprachen übersetzt. Max Nordau, Hermann Vambéry, Ignaz Goldzieher, Karl Goldmark, Ludwig Barnay, Max Reinhardt, die Nobelpreisträger Barnay und Lenard — mag letzterer jetzt auch den Deutschvölkischen spielen — sie alle sind und waren ungarische Juden. Und alle geistigen Schichten Ungarns, das ganze geistige und wissenschaftliche Leben dieses Landes, in dem der autochthone „Herr" nur selten und ungern einen anderen Beruf ergriff als den des Offiziers oder des Staatsbeamten, zählt Juden zu seinen Besten. Das alles fiel der Judenschaft Ungarns jetzt allmählich ein. Kulturelles Selbstgefühl begann ihren gebeugten Rücken zu straffen. Und aus solchem Selbstgefühl erwuchs mehr und mehr das Bewusstsein ihres persönlichen Wertes, ihrer individuellen Tugenden — nun erkannten sie auch den Nährboden, die Wurzel dieser Tugenden: Die Tradition ihres Stammes, die Ethik ihres Glaubens. Und dem Schimpf roher, ungebildeter Rüpel stellte sich — erst vereinzelt, dann immer häufiger — jüdischer Stolz entgegen. Immer zahlreicher wurden jene, die sich ihrer voreiligen, feigen Flucht aus dem Judentum zu schämen begannen. Seit Jahr und Tag bereuen Hunderte und Tausende öffentlich ihre Abtrünnigkeit, sind glücklich in die angestammte Glaubensgemeinde zurückkehren zu dürfen und geloben, von nun an, nicht bloss dem Namen nach Juden zu sein.

Und dieses Gelübte — jeder Tag erweist es aufs neue — ist fast nie ein leeres Versprechen. Jüdischer Glaubenseifer, jüdisches Gemeinschaftsgefühl ist jetzt in Ungarn auf ungeahnte Weise erstarkt. Die Spenden für eine neue, grosse Synagoge fliessen so reichlich, dass der Bau zweifellos binnen kurzem unter Dach gebracht sein wird. Es heisst, dass die Wände dieses Gotteshauses aus Marmortafeln mit den vielen tausend Namen der jüdischen Krieger bestehen sollen, die für Ungarn starben. Und nun den andauernden Schülerverfolgungen in den Mittelschulen ein Gegengewicht zu bieten, wird ein jüdisches Gymnasium errichtet, dessen Professorenkörper von den Eltern der Schüler erhalten werden soll. Eine Stiftung Aladar Kaszabs ermöglicht

Empfehlenswerte Firmen in Bern:

es, den Bau einer jüdischen Poliklinik in Angriff zu nehmen, die das vollkommenste Institut dieser Art in Ungarn sein wird. Doch am weitaus schönsten zeigt sich jüdischer Opfersinn und jüdische Hochherzigkeit dort, wo es gilt, den schwer bedrohten Nachwuchs des geistigen, des kulturfördernden Judentums Ungarns zu schützen. Aus den furchtbaren Bedrückungen und Verfolgungen der letzten Jahre gehen die Juden Ungarns gestärkt und geläutert hervor!

Schweiz.

Der „Etania-Ball" am 24. Februar 1924 in sämtlichen Räumlichkeiten der Tonhalle, Zürich.

Zürich. Nachdem nun seit mehreren Wochen in der JPZ aus der Feder hervorragender Persönlichkeiten in mehreren Artikeln auf die große Wichtigkeit und hohe Nützlichkeit des jüdischen Lungensanatoriums „Etania", Davos, dieser größten Hilfsinstitution der schweizerischen Judenheit, hingewiesen wurde, möchten wir unsererseits noch ganz besonders auf das am 24. Febr. in sämtlichen Räumlichkeiten der Tonhalle, stattfindende große Wohltätigkeitsfest zugunsten der Etania aufmerksam machen und der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck geben, daß die Zürcher Judenheit vollzählig an diesem Wohltätigkeitsanlaß teilnehmen wird und daß jeder Einzelne im Interesse der guten Sache nach Kräften dazu beitragen wird, daß dem Etania-Ball, der noch jedesmal ein besonderes Ereignis im Kreise der Zürcher Judenheit bildete, auch diesmal ein glänzender Erfolg beschieden sei.

Aus dem glänzenden *Programm* sei erwähnt:

Nachmittags ab 1½ Uhr ein *Kinderfest* im *Pavillon* mit Tanzaufführungen der Lina *Rinke-Schule*, ein Cabaret mit Unterhaltungsorchester, Orientalische Moccastube und holländische Teestube. Im *großen Saale* ein *Kinderball*, unter Leitung der Frau Lina *Rinke* eine große Ballon-Polonaise. Darbietungen des Kinderorchesters unter Leitung des Herrn Arnold *Fenigstein*. Im *kleinen Saal* Lichtbildervorführungen, Schnellphotographie, Tombola, Schießbude, Ballwerfen, Fischerei, Glücksrad, Wahrsagerin, Caroussel. Im *Restaurant* thé dansant für Erwachsene (Jazzband).

Abends ab 8 Uhr. Im *Pavillon:* Unterhaltungsorchester Rewinson, beständige Kabaretvorstellung erster hiesiger Künstlerinnen und Künstler, unter Leitung des Herrn Dir. *Schneider-Duncker*. Originell dekorierte orientalische Moccastube und holländischer Tea-room, *Buffet, Tombola*. Im *großen Saal:* Ball, Ballmusik, Künstler-Orchester Leonhardt (Dir. Leonhardt). Tanzleitung Frau Lina *Rinke*. Im *kleinen Saal:* Jahrmarktstreiben, diverse Belustigungen und Ueberraschungen für Jung und Alt. Im *Restaurant:* Intimer Tanzsalon, Jazzband, Champagnerbuffet. (Näheres siehe Inserat auf Seite 13.)

Die *„Jüdische Preßzentrale Zürich"* spendete aus Anlaß des Wohltätigkeitsfestes des „Hilfsvereins für jüd. Lungenkranke in der Schweiz", zugunsten der Heilstätte „Etania", den Betrag von *Fr. 100.—*, gern der Hoffnung Ausdruck gebend, daß die Spenden für dieses edle Werk in reichem Maße fliessen werden.

Vortrag von Prof. Yahuda an der Berner Universität.

Bern. - J. - Auf Einladung der Berner Universität und Historischer und Geographischer Vereine, spricht hier nächsten Montag Abend in der Aula der Universität, Herr Prof. Dr. *Yahuda* aus Madrid, über die *Maurische Kultur* mit besonderer Berücksichtigung Cordowas und Granadas.

Chewras Bachurim Zürich.

Zürich. (Mitg.) Donnerstag, den 20. März, findet eine Purimfeier des „Chevras Bachurim" statt. Ein vorzügliches Programm, in dessen Mittelpunkt die Aufführung von Theaterstücken gestellt ist, verspricht eine durchwegs interessante Gestaltung des Abends. Während der Pausen wird eine Tombola amüsante Abwechslung bieten. Für ein ausgezeichnetes koscheres Buffet ist ebenfalls gesorgt. Da der Reinertrag zur Unterstützung der hungernden Kinder in Deutschland verwendet wird, hoffen wir eine recht große Besucherschar am Purimabend des „Chewras Bachurim" begrüßen zu dürfen.

Finanzielles.

Der schweizerische Kapitalmarkt im Jahre 1923.

Unter dieser Ueberschrift schreibt die „Schweizerische Bankgesellschaft" in ihrem Monatsbericht Nr. 1 u. a.:

„Eine Betrachtung des schweizerischen Kapitalmarktes im Jahre 1923 ergibt, daß unser Land sowohl im Innern wie im Ausland einen vorzüglichen Kredit genießt, den es gilt, mit allen Mitteln, namentlich durch rationelles Wirtschaften im öffentlichen Finanzhaushalt, hochzuhalten. Die Tragfähigkeit der schweizerischen Volkswirtschaft ist keine unbegrenzte; besonders die öffentlich-rechtlichen Körperschaften mögen dieser Tatsache eingedenk sein, wenn sie mit neuen Ansprüchen an das heimische Sparkapital gelangen."

Verlagsnotizen.

Wiedererscheinen der Warschauer „Hacefira".

(JPZ) Warschau. - Sn. - Das Zentralkomitee der hiesigen „Tarbut"-Gesellschaft hat den Beschluß gefaßt und auch bereits entsprechende Schritte unternommen, um das Wiedererscheinen der ältesten Warschauer Tageszeitung in hebräischer Sprache „Hacefira", die bekanntlich kein anderer als Nahum Sokolow jahrzehntelang herausgab, zu ermöglichen. Sie soll ab 1. März wieder zu erscheinen beginnen.

* Aphorismen. *

von **Oscar Grün.**

Sage mir
wie du über die Juden denkst
und ich werde dir sagen
wer du bist.

* * *

Das Judentum ist die Religion
der ewigen Gedanken.

* * *

Es ist wahr, daß wir Juden
die Welt erobern wollen,
und eines Tages werden wir
sie erobert haben; —
aber nicht wie Attila
und Alexander der Große,
nicht wie Soliman
und Dschingis-Khan,
nicht wie die Cäsaren
und nicht wie Napoleon
mit Feuer und Schwert;
sondern mit der
Kraft des Geistes
und mit der
Macht des Herzens:
Mit dem Buch der Bücher
in der einen Hand
und mit der Harfe des Psalmisten
in der anderen.

* * *

Tonhalle Zürich.

Sonntag, den 24. Februar 1924

Wohltätigkeits-Fest

zugunsten des jüd. Lungensanatorium Etania in Davos.

PROGRAMM

Kinderfest.

Nachmittags ab 1½ Uhr.

Im Pavillon:

Tanzaufführungen der Lina Rinke-Schule - Kabarett - Unterhaltungsorchester - Orientalische Moccastube - Holländ. Theestube.

Im großen Saal:

Kinderball unter Leitung von Frau Lina Rinke - Grosse Ballon-Polonaise - Darbietungen des Kinder-Orchesters, unter Leitung von Herrn Arnold Fenigstein.

Im kleinen Saal:

Lichtbildervorführungen - Schnellphotographie - Tombola - Schiessbude - Ballwerfen - Fischerei - Glücksrad - Wahrsagerin - Caroussel.

Im Restaurant:

Thé dansant für Erwachsene (Jazzband).

Abends ab 8 Uhr.

Im Pavillon:

Unterhaltungsorchester Rewinson - Beständige Kabaretvorstellung erster hiesiger Künstlerinnen und Künstler, unter Leitung von Herrn Direktor Schneider-Duncker - Originell decorierte orient. Moccastube und holländ. Teestube.

Buffet. — Tombola.

Im großen Saal:

BALL Ballmusik: Künstler-Orchester Leonhardt (Dir. A. Leonhardt.) Tanzleitung: Frau Lina Rinke.

Im kleinen Saal:

Jahrmarkttreiben - Diverse Belustigungen und Überraschungen für Jung und Alt.

Im Restaurant:

Intimer Tanzsalon - Jazzband - Champagnerbüffet.

Billete:

Tageskarten für Nachmittags und Abends Fr. 8.—.
Nachmittagskarten für Kinder „ 1.—.
„ für Erwachsene „ 3.—.

Im Vorverkauf bei M. Horn, Cigarrengeschäft, Bahnhofstrasse 77. E. Bernheim, Badenerstr. 18 u. an der Tageskasse Tonhalle (Eing. Claridenstr.).

Sport.

Hakoah I - Spielvereinigung Schaffhausen 4 : 1.

Zürich. - B. P. - In dem am letzten Sonntag, den 17. Febr. auf dem Hakoahplatz stattgefundenen Freundschaftsspiel, siegte Hakoah gegen die spielstarke Schaffhauser Mannschaft überlegen. Es ist zu hoffen, daß sich diesem Siege bald noch andere anreihen werden.

Nächsten Sonntag, den 24. Febr., spielt voraussichtlich, für die kantonal-zürcherische Fußballmeisterschaft, Hakoah I gegen Dieti-

Hakoah Junioren I - Thalwil Junioren I 0 : 1.

Zürich. - J. R. - Letzten Sonntag traten Hakoah Junioren I wieder mit nur 8 Mann an. Ihr Gegner war die I. Junioren-Mannschaft des F.C. Thalwil. Thalwil war stark überlegen, doch konnte die heute glänzend spielende Hakoah-Verteidigung alle zählbaren Erfolge Thalwils verhindern. Die einzelnen Durchbrüche Hakoahs verliefen erfolglos. Fünf Minuten vor Schluß kann Thalwil das einzige Tor, ein Hands-Goal, erzielen, das von der Referée anerkannt wird.

Spielplan der Kantonal-Zürcherischen Fussball Vereinigung Serie C - Gruppe 4

		Resultate
24. Februar	Neumünster III — Juventus II	:
	Dietikon II — Hakoah I	:
2. März	Juventus II — Dietikon II	:
	Hakoah I Neumünster III	:
9. März	Hakoah I — Juventus II	:
	Dietikon II — Neumünster III	:

Das Spiel findet jeweils auf dem Spielptatz des zuerst genannten Clubs statt.

15. Stiftungsfest des Jüd. Turnvereins Zürich.

Zürich. - L. W. - Der *Jüdische Turnverein Zürich* begeht am 15. März im großen Saal zur „Kaufleuten" das *15. Stiftungsfest.* Im Jahre 1908 von einigen begeisterten Jünglingen gegründet, und von der jüd. Bevölkerung unterstützt, nahm der J.T.V. bis zum Kriegsausbruch im jüd. Leben Zürichs eine bedeutende Stellung ein. In den eidg. Turnverein wurde er i. J. 1911 nach einer kurzen Diskussion, in der hauptsächlich parteipolitisch-neutrale und ausgesprochen national-jüdische Haltung verlangt wurde, von der Delegiertenversammlung im Zürcher Rathause aufgenommen. Die Fahnenweihe, vielleicht eines der erhebendsten Momente im Leben der Teilnehmer, fand 1914 statt. Der Krieg veranlaßte den größten Teil der Aktiven in den Dienst zu ziehen, wodurch bis 1916 im Vereinsbetrieb ein Stillstand eintrat. In letzterem Jahre nahm der nunmehrige Ehrenpräs. Herr Sam. *Bloch,* die Leitung in die Hand und seinem organisatorischen Talent ist es zu verdanken, daß i. J. 1918 der *erste Lorbeer an dem Turnfeste der Stadt Zürich* für die jüd. Fahne errungen wurde. Weitere Erfolge am Kantonalen Turnfest in Rüti 1919, Zürich 1921, Eidg. Turnfest in St. Gallen 1922, Oerlikon 1923, waren die Resultate zielbewußter turnerischer Arbeit. In Oerlikon 1923 waren die Juden sogar die *Gewinner des ersten Ranges im Weitsprung, bei einer Beteiligung von über 160 Sektionen.* Hauptsächlich wurde bisher das Kunstturnen gepflegt; der Leichtathletik ist seit dem neuen Reglement des Eidg. Turnvereins ernste Beachtung geschenkt. Eine *Damenriege* mit ansehnlicher Mitgliederzahl ist dem Turnverein angegliedert; Jugendturnkurse werden mit Subvention des Bundes jedes Jahr durchgeführt; beabsichtigt sind Gründung einer Männerriege, sowie einer Sektion für Akademiker. — Das 15. Stiftungsfest wird in sehr großem Rahmen abgehalten, u. zw. unter freundl. Mitwirkung von Mlle. S. *Chaikin,* Genf, (Gesang), Frl. R. *Dawidoff* (Piano), Herrn Prediger S. *Messinger,* Bern (Festrede) und aller Riegen des Turnvereins. Eine große Anzahl hervorragender Persönlichkeiten und Gründer des Vereins, werden an diesem Jubiläumstag speziell nach Zürich kommen, um das Fest mitzufeiern. Die Juden Zürichs werden diesen Anlaß zu dem ihrigen machen und sich zahlreich zum Festakte einfinden!



Wochen-Kalender.



Freitag, den 22. Februar: Sabbat-Eingang 5.40.
Samstag, den 23. Februar: Sabbat-Ausgang: Zürich: 6.45, Basel: 6.45, Lugano: 6.45, Luzern: 6.43, St. Gallen: 6.39, Genf: 6.52.

Familien-Anzeiger.

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Eine Tochter des Herrn Dr. Albert Blum-Kaller in Zürich.
Vermählt: Herr Freifeld, Lugano mit Frl. Davidow, Zürich.
Gestorben: Frau Florine Weil-Guggenheim, 69 Jahre alt, gestorben in Stuttgart, beerdigt in Zürich. Herr Leopold Stern, 58 Jahre alt, in Zürich.

STADTTHEATER ZÜRICH

Spielplan vom 22. Febr. bis 24. Febr. 1924.

Freitag: **Tannhäuser,** Oper von Wagner, Abonn., Anfang 7½ Uhr. Samstag: **Madame Pompadour,** Operette von Fall, Anfang 8 Uhr. Sonntagnachm 3 Uhr: **Rigoletto,** Oper von Verdi. Sonntagabend 8 Uhr: **Die Mädels von Davos,** Operette von Knopf.

SCHAUSPIELHAUS.

Freitag abends 7½ Uhr: Gastspiel **Alexander Moissi: „Die Jüdin von Toledo“,** Trauerspiel von Grillparzer. Samstag abends 8 Uhr: Erstaufführung **„Masse Mensch“,** von Ernst Toller. Sonntagnachm.: Unbestimmt. Sonntag abends 8 Uhr: Gastspiel **Alex. Moissi: „Der Graf von Charolais“,** Trauerspiel von Richard Beer-Hofmann.

MASCOTTE

Direktion F. Schlor

Ein internationales Star-Programm: Dhery-Ballet, vom Theâtre Alhambra Paris. **Made Valinska,** la grande vedette de Casino de Paris. **Herrmann Ernst,** Schweizer Volkslieder. **Dyelma,** Danseuse. **Max Ehrlich** in seinem neuen Repertoir **C. Gebühr, H. Krauss** (v. Schauspielhaus) und M. Ehrlich **„Ich bin es nicht“,** Sketsch in 1 Akt von Papst.

BONBONNIÈRE

Ein grosses künstlerisches Programm! Johannes Riemann, der bekannte Filmstern a. G., **Martha Maria Newes,** v. d. Robert Bühnen a. G. in dem Sensations-Sketsch: **Das Weib in der Zelle!** Kriminalistische Studie v. Dr. Leop. Thoma. Ferner: **Die Dame ohne Beruf,** Operetten-Sketch v Friedrich Hollander. Solo-Teil: **Willi Schäfers,** Conférencier. **Hilde Aderhold,** Tänzerin. **Sedlmayr. Jenny Eötvös. Gerda Ravenow.** Prolongiert: **Segi Luvaun,** The King of all Hawaian Players and Singers. Luvaun and Hilde Aderhold im Duett! **Die Landstreicher** (Duett) v. Mischa Spoliansk mit Schäffers und Sedlmayr.

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck von Kopp-Tanner, Zürich